

# Christlicher Umgang mit dem Bösen (durch das Reich Gottes, Präsentische Eschatologie)

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen (Präliminarien).....	1
1. Das christliche Menschenbild (Anthropologie).....	1
2. Seine Zerstörung (Hamartiologie).....	1
3. Der Glaube an seine Wiederherstellung (Christologie als Soteriologie).....	1
4. Frei gewählter Teamspirit (Christologie als Pneumatologie).....	2
5. Christliche Ethik des Umgangs mit dem Bösen.....	2

### Vorbemerkungen (Präliminarien)

Als Grundvoraussetzungen für die Ethik müssen im Vorfeld das christliche Menschenbild (Anthropologie), seine Zerstörung (Hamartiologie), der Glaube an seine Wiederherstellung (Christologie als Soteriologie) und der daraus erwachsene frei gewählte Teamspirit (Christologie als Pneumatologie) im Zusammenhang betrachtet werden. Nur auf dieser Basis ergibt christliche Ethik einen Sinn, sonst führt sie in den Abgrund (vgl. Phil 3,8 → Phil 3,3-7).

#### 1. Das christliche Menschenbild (Anthropologie)

Das christliche Menschenbild geht davon aus, dass jeder Mensch zunächst einmal Ebenbild Gottes (Gen 1,26f.) sei. Jeder Mensch habe den Auftrag, die Welt – Fauna und Flora – zu gestalten (Gen 1,28; Gen 2,15). Da steht nichts davon, dass ein Mensch den anderen beherrschen solle. Jeder Mensch repräsentiere Gott als Schöpfer, der insgesamt sehr gute Dinge hervorbringe (vgl. Gen 1,31).

#### 2. Seine Zerstörung (Hamartiologie)

Nun ist es aber eine Erfahrung, dass Menschen dazu geneigt sind, den Platz des Wichtigsten einnehmen zu wollen (Röm 5,12b → Gen 3,5f.). Auf diesem Wege können sie Dinge unterscheiden, die für sie vorteilhaft und für andere nachteilhaft sind (vgl. Gen 3,8+11-13). In dieser Perspektive gibt es diskriminierende Hierarchien, z.B. zwischen Mann und Frau (vgl. Gen 3,16) oder zwischen Ägyptern und Juden (Ex 1,8-14).

In diesem – menschlichen – Denken seien alle Sünder und fragten nicht nach dem gütigen Schöpfer (vgl. Röm 3,11f.; vgl. Ex 1,15-17). Gesetze regeln nun das Leben der Menschen (vgl. Ex 20,12-17). Aber da wir Menschen gerne alles bestimmen wollen (s.o. Gen 3,5f.), haben wir den Hang, Gesetze abzulehnen und ihnen zuwider zu handeln (vgl. Röm 7,7-11+14-17).

Das ist das Prinzip des Bösen in jedem Menschen: ein Streben nach dem Höchsten auf Kosten anderer.

#### 3. Der Glaube an seine Wiederherstellung (Christologie als Soteriologie)

Im Christentum wird dieses Prinzip verwandelt: ein Streben nach dem Höchsten auf Kosten des Höchsten. Der Höchste habe seinen Götterstatus aufgegeben und sei Mensch geworden (Phil 2,6-8; Joh 1,1+14+18). Er habe alle Kosten, die den Menschen vom Höchsten unterschieden, übernommen (vgl. Kol 2,14), indem er für ihn dafür am Kreuz gestorben sei (vgl. Phil 2,8; Röm 3,24-26). Der Mensch, der darauf baut, trage den gütigen Schöpfer nun wieder als Abbild (Kol 1,15; Hebr 1,3) in sich (Gal 2,20).

#### 4. Frei gewählter Teamspirit (Christologie als Pneumatologie)

Das habe Freiheit zur Folge. Alles sei nun möglich (1. Kor 6,12; 10,23), ohne die Beziehung zu Gott auf Dauer zu gefährden. Der Mensch könne nun in eigener Verantwortung handeln (vgl. Mündigkeit bei Bonhoeffer). Die beiden wichtigsten Gebote (Mt 22,34-40), Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten in dem Maße, wie man sich selbst liebt, werden nun als Fol-

# Christlicher Umgang mit dem Bösen (durch das Reich Gottes, Präsentische Eschatologie)

ge der Liebe Gottes geglaubt. Im Neuen Testament sind beide Gebote im Griechischen nach den maßgeblichen Textzeugen nicht als "sollen" formuliert, sondern als "[werden](#)". Ein Christ hat in seiner Taufe oder seinem Bekenntnis zur [Taufe](#) Schluss gemacht mit allem, was ihn aus der Vergangenheit belastet hat (vgl.

Röm 6,3-14). Im Vaterunser bekundet er seinen Willen, alle eigenen Fehler täglich zu gestehen und alle Fehler anderer zu vergeben (Mt 6,12). Insofern Gottes bedingungslose Liebe in ihm je Handlung die Oberhand gewinnt (Gal 5,16-26), erwartet Paulus nur Gutes von einem Menschen (sonst aber nichts Gutes).

## 5. Christliche Ethik des Umgangs mit dem Bösen

Was ist nun gut im Umgang mit dem Bösen? Zuerst sind die eben getroffenen Aussagen fundamental. Alle Menschen seien gleich als Ebenbild Gottes und damit wertvoll. Das impliziert die Goldene Regel: jeden Menschen auch als Sünder so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden wolle (Mt 7,12). Jeder [Mensch](#) begehe Fehler und habe einen [Hang](#), Gottes Platz einnehmen zu wollen (s.o.). Daher ist es schwierig, einen anderen Menschen zu verurteilen (vgl. Joh 8,2-11). Jesus selbst verzichtet darauf (Joh 8,15) und rät davon ab (Mt 7,1f.). Man müsste fehlerlos sein, um verurteilen zu können (vgl. Mt 7,3-5).

Und dennoch kann auch ein Christ – alles sei möglich (1 Kor 6,12; 10,23) – zur Polizei gehen und Straftäter anzeigen, verurteilen und bestrafen lassen. Eine höhergestellte judikative Institution diene an Gottes Stelle, um für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen, durchaus mit dem Richtschwert – also mit Gewalt (vgl. Röm 13,1-7). Auch kann diese höhergestellte Institution andere solche Institutionen mit dem Schwert richten, wenn die eine judikative Institution nicht ihrem Auftrag gerecht oder diesem gar zuwider handle (vgl. ApG 5,29 + Röm 13,1-7). Alles sei möglich (1 Kor 6,12; 10,23).

Paulus möchte sich aber nicht abhängig von irgendetwas machen (1 Kor 6,12b). Er will dem anderen dienen (1 Kor 10,24). Ein Christ darf zwar nach Rache streben, er muss es aber nicht. Ein Christ darf zwar sein [Recht](#) einfordern, er muss aber nicht. Ein Christ darf sich von Gottes Liebe ([1 Kor 13](#)) leiten lassen, um dessen [Gemeinde](#) aufzubauen (vgl. 1 Kor 10,23d).

Paulus werde Gesetzlosen wie ein Gesetzloser, Gesetzlichen wie ein Gesetzlicher, allen alles, um sie für Christus zu gewinnen (vgl. 1 Kor 9,19-23).

Für die Gemeinde gibt es folgende [Kommunikationsregeln](#): Korrektur anderer – es geht nicht um verurteilen – ist i.S. der Liebe. Denn was ein Mensch säe, das ernte er (Gal 6,7). Wenn jemand ein Verhalten an den Tag legt oder eine Haltung zeigt, die darauf schließen lassen, dass Christi Liebe aus seinem Herzen gewichen ist, möge man ihn darauf ansprechen, durchaus auch später mit Unterstützung, bis derjenige das einsehe oder die Gemeinde verlassen möge (vgl. Mt 18,15-17). Dabei solle man aber geduldig und mild vorgehen sowie darauf achten, dass man nicht selber Christi Liebe verliere (Gal 6,1f.). Über allem stehe der Wille zur Vergebung (vgl. Mt 6,14; 18,21f.). Denn Unvergebenheit wirke wie seelische Folterknechte (vgl. Mt 18,34). Und die Bereitschaft zur Vergebung kann durch Klage (Ps 88) an Christus, also durch das [Abladen aller Lasten](#) bei ihm erreicht werden (→ biblische [Gebetshaltungen](#)). Jesus war sogar bereit, seinen Henkern zu vergeben (Lk 23,34). Vor ihm wird das Leid [abgerechnet](#) (Mt 18,24-27), in der Hoffnung, dass der Christ danach anderen vergeben kann (vgl. Mt 18,23-35). Im Gebet zu Christus – der ist der Geist (2 Kor 3,17) – findet der Kampf zwischen Fleisch und Geist diesbezüglich statt (vgl. Gal 5,16f.). Alles ist möglich, aber nicht alles ist gut (1 Kor 6,12; 10,23). Die Liebe – [Christus, nicht automatisch der Christ](#) – aber sei geduldig, ertrage alles und hoffe auf alles (1 Kor 13,7).